



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

11.01.1932 (Nr. 8)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Montag, 11. Januar 1932 • Nummer 8

Adolf Hitler nach London?

Berlin, 9. Jan. Wie von nationalsoz. Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Vereinigung englischer Wirtschaftsführer, Economic League, Adolf Hitler zu einem Vortrag nach London einzuladen.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstr. 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domshöhe 25878

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM. 1.90 frei Haus, durch die Post zugl. 30 Pfg. Beleggeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiesige die 10gep. Woch.-Zeile RM. 0.25, auswärts RM. 0.30, im Textteil die 4gepalt. Textzeile RM. 0.80, auswärts RM. 1.—. Stellengedruckte u. Familien-Anzeigen RM. 0.10. Kleine Anzeigen RM. 0.15. Platzvorbehalten ohne Verbindlichkeit.

Das war Hitlers Geschloß!

Brüning lehnt Tribute ab Neuer Wahlsieg in Lippe - 30 Prozent Verlust der SPD.

Heute Entscheidung!

Die politischen Ereignisse beginnen sich zu überziehen. Die deutsche Innen- und Außenpolitik steht im Mittelpunkt der gesamten Welt. Der erste sichtbare Erfolg des nationalsozialistischen Eingreifens in die Politik, war die Erklärung des Reichsfanzlers am Sonnabend, daß Deutschland keine politischen Zahlungen mehr an das Ausland leisten würde. Ohne die nationalsozialistische Bewegung wäre es keinem Kanzler möglich gewesen, diese Erklärung abzugeben, denn er hätte keinen Nachfolger besessen, der in dieser Frage ihn unterstützt. Im Ausland hat der Umkehrpunkt der deutschen Außenpolitik einen tiefen Eindruck hinterlassen und wir können mit Genugtuung feststellen, daß England, Japan, Italien und selbst Belgien dem deutschen Standpunkt volles Verständnis entgegenbringen. In den bisher bekannt gewordenen Pressestimmen dieser Länder kommt allgemein zum Ausdruck, daß die vom Kanzler abgegebene Erklärung auf das Einwirken der Nationalsozialisten zurückzuführen sei. Frankreich selbstverständlich versucht wieder einmal mit allen Mitteln der Pressehölle gegen Deutschland Stimmung zu machen. Bis zur Kriegsandrohung und der Forderung, das Rheinland neu zu besetzen, steigern sich die Wünsche der Franzosen. Wir haben aber mit der Beurteilung der weltpolitischen Lage recht behalten, denn Frankreich steht mit diesen Gewaltplänen völlig allein und so können wir mit Ruhe abwarten, wie sich hier die Dinge entwickeln werden.

Mit diesem außenpolitischen Ereignis von allergrößter Wichtigkeit haben die innerpolitischen Fragen eine noch größere Bedeutung erlangt. Der einmal beschrittene Weg wird fortgesetzt werden müssen.

Aber der Kanzler muß sich klar sein, daß er nicht die Außenpolitik mit den nationalen Kräften der Nation, die Innenpolitik aber gegen sie betreiben kann.

Ein weiteres Faktieren mit der SPD. erscheint uns jetzt völlig ausgeschlossen und würde den Zusammenbruch der eben gewonnenen außenpolitischen Position bedeuten. Werden jetzt nicht die gesamten Kräfte der Nation, politische und wirtschaftliche, mobilisiert, wird jetzt nicht dem Nationalsozialismus die Führung der deutschen Innenpolitik übertragen, gehen wir einer außenpolitischen Katastrophe entgegen. Wir kennen die landesverräterischen Absichten der Sozialdemokratie, für die Beweise ohne Zahl vorhanden sind. Wir sind überzeugt davon, daß die SPD den deutschen Lebensbelangen wieder in den Rücken fallen wird, wenn man ihr dazu Gelegenheit gibt. Die Weltfront wird nicht nur mit Bürgerkrieg im Innern des Landes drohen, sie wird auch bereit sein, sich mit Frankreich zu verbünden, um die Rotten ihrer Drogen zu verteidigen zu können. Wenn also der Kanzler sich jetzt nicht sofort im Reich und in Preußen von der Sozialdemokratie trennt, zerstört er selbst die Brücke, die er selbst zum nationalen Deutschland geschlagen hat.

Wir wissen heute noch nicht, welche Entscheidung unser Führer in Berlin treffen

Lippe, 10. Jan. Die Lippschen Gemeinderatswahlen sind im ganzen Lande im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war äußerst rege. Die Nationalsozialisten haben stark zugenommen. Zu einem politischen Zusammenstoß kam es Sonnabend abend in Schötmar zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei zwei Nationalsozialisten Verletzungen davontrugen.

Gesamtzahl der in Lippe abgegebenen Stimmen einschließlich der freireichlichen Städte: Nationalsozialisten 28.442 (20.510), Sozialdemokraten 25.396 (30.142), Deutschnationalen 8.616 (7.263), Bürgerliche Liste 13.237 (0), Zentrum 2.282 (2.648), Evangelischer Volksbund 3.259 (5.023), Kommunisten 9.570 (5.867).

Lippe wählte

Frankreich tobt

Paris, 10. Jan. Die Pariser Presse ist in helle Aufregung geraten. Bertrian bezeichnet den deutschen Schritt als eine der furchtbaren Folgen der Rheinlandräumung. Man habe in Frankreich stets befürchtet, daß die Entfernung der ausländischen Truppen den deutschen Schuldner die Möglichkeit geben werde, ihr Wort zu brechen. 12 Monate nach der Räumung habe die Weltfriede dem Reich den gewinnlichsten Anlaß geboten. Man habe vergessen, daß das deutsche Volk sich nur der Gewalt beuge und nicht nur gegenwärtigen Maßnahmen gehorcht habe. Schließlich wirft Bertrian die Frage auf, was man angesichts der deutschen Weigerung tun solle. Wer von einem großzügigen französischen Verzicht rede, kenne die Deutschen nicht, die jede Nachgiebigkeit als Schwäche auffassen würden. Am schlimmsten wäre es, wenn Frankreich den Willen verlieren sollte, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die Tribute zu erzwingen. Finanzminister Flandin habe in seiner Antwort an Brüning erklärt, daß die französische Regierung nicht nach Lausanne gehen werde, wenn Deutschland auf dem Beschluß, nicht mehr zu zahlen, bestünde.

Wenn dem so sei, könnte Frankreich sich mit einer Klage an den Haager Gerichtshof wenden. Man wisse jedoch nicht, ob der Saal Frankreich so ohne weiteres Recht geben werde. Schließlich müsse man bedenken, daß auch im Falle eines gewonnenen Prozesses kein anderes wirksames Mittel als der Krieg übrig bleibe.

Endlich gebe es noch einen zweiten Weg:

wird, aber wir sind davon überzeugt, daß er sich nicht dazu mißbrauchen lassen wird, die Außenpolitik des Kanzlers zu unterstützen, ohne die Gewähr dafür zu haben, daß die Kräfte der deutschen Freiheitsbewegung nunmehr durch eine Umstellung auch der deutschen Innenpolitik zum Reiz kommen können. Doch müssen wir uns gedulden, bis heute abend die Entscheidung fällt, aber unter Vertrauen zu unserem Führer ist heute größer denn je.

Dieser Stimmung haben auch die Lippe-

Die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung in der Landeshauptstadt Detmold hatte folgendes Ergebnis (die in Klammern gesetzten Ziffern beziehen sich auf die Stimmenzahlen bei der letzten Reichstagswahl vom 14. 9. 1930, bzw. auf die Mandatsziffern der bisherigen Gemeindeparlamente):

Nationalsozialisten 2852 (2152) 9 (0), Zentrum 423 (450), 1 (1), Volksdienst 670 (622), 2 (1), Arbeitsbeschädigte 302 (522), 1 (1), Kommunisten 797 (431), 2 (1), Sozialdemokraten 1354 (2370), 3 (6), Beamtenliste 597 (—), 2 (0), Staatspartei 188 (616), 0 (1), DVP. 683 (1280), 2 (3), Deutschnationalen 959 (897), 2 (2).

Man könne mit dem Märchen der französisch-deutschen Verständigung Schluss machen und jede unmittelbare oder mittelbare Hilfe ver-

weigern. Die deutsche Wirtschaft hänge nur noch an einem Faden.

Der „Temps“ schreibt: Wie man die Dinge auch ansehe, müsse man zu dem Schluss gelangen, daß die Forderung auf Beseitigung der Tributschuld einen brutalen Vorstoß gegen den Youngplan und gleichzeitig einen Akt des bösen Willens darstelle. Deutschland wolle die internationale Ordnung durchbrechen, jedes Vertrauen töten und sich in die Rolle eines politischen Partiers begeben, für den internationale Verträge nur einen leeren Papierschleier bedeuteten.

Amerika:

Der Gordische Knoten zerhacken! New York, 11. Jan. Die „Tribüne“ nimmt in ihrem Leitartikel: „Der Gordische Knoten zerhacken“, Stellung zur Brüning-Rede. Die Hitlerbewegung liege derartig angewachsen, daß es für jede deutsche Regierung eine Karze gewesen sei, nach Lausanne zu fahren, ohne die vorherige Unterstützung durch Hitler erbeten zu haben. Die amerikanischen Banken und das Schatzamt hätten mit diesem Schritt längst gerechnet.

England stimmt zu

London, 10. Januar. Die Erklärung des Reichsfanzlers, daß Deutschland jetzt und in der Zukunft keine Tribute mehr zahlen könne, hat in der englischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Die Überschriften der Zeitungen sprechen von der „neuen Bombe“, „Reparationsalarm“ usw. Es finden sich auch einige kritische Bemerkungen über die offene Art, wie die deutsche Forderung vorgebracht worden ist, jedoch aber werden die Versicherungen Brünings ruhig aufgenommen. Die Blätter betonen zum Teil, daß eine derartige Erklärung nicht unerwartet gekommen sei, sie führen sie

auf den Einfluß der nationalen Opposition zurück.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ sagt: Die vollständige Streichung aller Schulden liefe stets die Politik Englands gewesen. Frankreich und Amerika hätten jedoch den englischen Standpunkt nicht voll verstanden. Die Ereignisse aber nähmen ein schnelleres Tempo an, das durch den deutschen Schritt noch beeinflusst werde.

„Sunday Graphic“ erklärt, die Erklärung Brünings verpflichte den Reichsfanzler auf den Standpunkt Hitlers und der Reichsparteien und auf die Politik des Vorranges der Privatschulden.

Belgien wartet ab

Brüssel, 10. Jan. Alle belgischen Blätter nehmen eingehend zu der Erklärung des Reichsfanzlers über die Unmöglichkeit weiterer deutscher Tributzahlungen Stellung. Die liberale „Globe Belge“ weist darauf hin, daß die Anwendung von Gewalt auf Deutschland gegenüber einer weitaus größeren Katastrophe herbeizuführen würde, als eine Zahlungsverweigerung Deutschlands. Die Belagerung des Landes wäre gleichfalls eine gefährliche Sache. Wenn Frankreich daran denken würde, werde es keine Gefolgschaft finden, son-

dern isoliert sein. Die Bewilligung eines neuen Zahlungsaufschubs unter Aufrechterhaltung der Zahlung des Youngplans sei notwendig.

Die liberale „Independance Belge“ schreibt, daß die Lausanner Konferenz nunmehr überfällig werde. Durch die Unstimmigkeit zwischen den Alliierten triumphierte Deutschlands böser Wille. Die für die Reparationszahlungen vorgesehenen deutschen Gelder würden jetzt zur Verstärkung der deutschen Rüstungen verwandt werden.

von ihren 6 Seiten 3 verloren, während wir 9 hinzugewonnen haben. Von den insgesamt 8000 Stimmen, die die SPD. gegenüber der letzten Reichstagswahl einbüßte, gewann die NSDAP. 5000, während die SPD. über 3000 Stimmen mehr erhielt.

Auch dieses Wahlergebnis muß dem Kanzler zeigen, wohin die politische Entwicklung steuert. Seine Entscheidung mag fallen so oder so, der Sieg der deutschen Freiheitsbewegung scheint uns heute sicherer denn je. —art.

Brüning sagt „Nein“!

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Liste der Delegation für Lausanne gab Dr. Brüning eine Erklärung ab. Der Reichszugler betonte einleitend, daß der bevorstehenden Reparationskonferenz in Lausanne eine sehr große Bedeutung zukomme.

Er wolle daher die Führung der Delegation selbst übernehmen. Nach der bisherigen Haltung des Reichstages halte er es für ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit für sofortige Einberufung des Reichstages zur Behandlung reparationspolitischer Fragen finden könne.

Der Reichszugler erklärt dann ausdrücklich,

daß irgendein Zweifel an der Haltung der deutschen Delegation in Lausanne doch nicht gut möglich sei. Er brauche in dieser

Hinsicht nur auf die verschiedenen deutschen Verlautbarungen der letzten Zeit hinzuweisen, wobei er die amtlichen Äußerungen anlässlich des Neujahresfestes und seine eigene Kundgebung vom 7. Dezember erwähnte. Es gelte jetzt für die beteiligten Mächte, die Schlussfolgerungen aus dem Bericht der Völkler Sachverständigen zu ziehen.

Der Bericht zeige die tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands und zeige darüber hinaus, in welchem engen unheilvollen Zusammenhang gerade die deutschen Reparationszahlungen mit der ganzen gegenwärtigen Lage stünden. Dabei stelle der Bericht ausdrücklich fest, daß sich die Voraussetzungen, von denen her die Verfassung des Völklerplanes ausgegangen seien, grundlegend geändert hätten. Hiermit, so betonte der Reichszugler, sei im Grunde alles gesagt.

Es liege klar zutage, daß Deutschlands Lage ihm

die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich

maße. Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das System solcher politischen Zahlungen aufrechtzuerhalten, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt zum Unheil führen müsse. Bei diesem Stande der Dinge sei der Reichszugler ein Spielraum für Überlegungen, welchen Standpunkt sie einzunehmen habe, überhaupt nicht gegeben. Sie könne auf der bevorstehenden Konferenz nichts anderes tun, als die gegebene Sachlage darzustellen und an die anderen beteiligten Regierungen die Aufforderung zu richten, daß sie auch ihrerseits dieser Sachlage Rechnung trügen und nicht nach Kompromisslösungen suchten, für die eine reale Möglichkeit nicht mehr gegeben sei.

Die sieben Bergleute lebendig geborgen!

Beuthen, 11. Januar. Die seit dem Streckeneinsturz auf der Karsten-Zentrum-Grube am vergangenen Montagabend unterbrochen durchgeführten Bergungsarbeiten sind nach Überwindung ungeheurer Schwierigkeiten von Erfolg gekrönt worden. Am Sonntagnachmittag, also nahezu nach sechs Tagen ist es gelungen, zunächst mit vier der verschütteten Bergleute und später mit drei weiteren die Verbindung aufzunehmen. Es steht also fest, daß von den längst tot geglaubten dreizehn Eingekerkerten mindestens noch sieben am Leben sind. Am Sonntagabend gegen 17.30 Uhr konnte man sich schon unmittelbar mit ihnen verständigen, was Teil durch Klopfzeichen. Die Bergungsarbeiten gehen fieberhaft weiter. Man hofft, in kurzer Zeit die Eingekerkerten befreien zu können. Das Schicksal der übrigen sieben Mann ist noch ungewiss.

Am Sonntagabend 19 Uhr wurden auf der Karsten-Zentrum-Grube die sieben verschütteten Bergleute, mit denen man seit einigen Stunden Verbindung hatte, lebend geborgen. Sie sind natürlich, nachdem sie sechs Tage und sechs Nächte auf von der Nahrungsfuhr vollkommen abgeschnitten waren, außerordentlich erschöpft und können nähere Angaben noch nicht machen. Ärztliche Betreuung wurde ihnen sofort an der Bergungsstelle zuteil. Die Bemühungen zur Freilassung der restlichen sieben Eingekerkerten, die an einer anderen Stelle der Strecke gearbeitet haben, werden fortgesetzt. Mit diesen Bergleuten konnte bisher keine Verbindung hergestellt werden.

Deutschland — Frankreich

Von Dr. Albert Krebs

Am 4. Januar unterfucht der „Temps“ in einem langen Artikel das Tributproblem. Dabei kommt er zu folgenden, die französische Position wie mit einem Schlaglicht aufhellenden Satz:

„Der Youngplan muß als ein Symbol nicht der Unterdrückung des deutschen Volkes, sondern der Ehrfurcht, die man der Zivilisation schuldet, erhalten bleiben.“

Man greift sich an den Kopf und fragt, was dieser zunächst doch geradezu wahnwitzig erscheinende Satz für einen Sinn haben solle. Sehen es denn die Franzosen als einen Ehrfurchtsbeweis vor der Zivilisation an, wenn überall auf der Welt die Menschen hungern, alte und wohl fundierte Unternehmungen zusammenbrechen, politische und geistige Unruhe überhand nehmen? Ist es Zivilisation, wenn ein Drittel des deutschen Volkes aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet ist, wenn die deutschen Frauen keine Kinder mehr gebären können und die lebenden Kinder an den Folgen der Unterernährung zu Grunde gehen? Wenn alte Menschen, die in Ehre und Arbeit grau geworden sind, betteln an den Gassen fliehen und mit zitteriger Stimme ein Lied singen, um von den Vorübergehenden einen armseligen Groschen zu erhalten?

Aber wer solche Fragen stellt, beweist, daß er den Sinn dieses französischen Satzes nicht verstanden hat. Auch für die Franzosen bedeutet das Wort „Zivilisation“ mehr als nur die Bezeichnung eines materiellen Zustandes. Wenn die Franzosen von der Rettung oder Erhaltung der Zivilisation reden, dann lebt in ihnen die dunkle Angst vor jenen ebbt geheimnisvollen, in seine Form und sein Maß zu bringenden Seelenkräfte des germanischen Raumes, die immer wieder die genießende Arbeit und Sicherheit des Westens erschüttert und bedroht haben.

In dem Augenblick, in dem er den genannten Aufsatz las, wurde im Unterbewußtsein des französischen Lesers eine zweitausendjährige Geschichte lebendig, die mit dem Einfall des Ariovist im Elsaß beginnt und bei den Eingriffen der Germanen, die im Frühjahr 1918 das deutsche Grenzgebiet nach Paris hineinwarfen, endet. Dazwischen aber stehen Ludwig der Erste, Franz der Erste, Ludwig der Vierte, die Marquis de Bombardier, Napoleon der Dritte, Clemenceau und Poincaré, die immer wieder ihre Heere ausziehen, um den Riesen zu fesseln und ihn der Herrschaft des westlichen Geistes zu unterwerfen.

Aber nicht nur das Bewußtsein dieses beinahe zweitausendjährigen Ringens, in dem es keinen Frieden geben kann, sondern nur Vernichtung des einen oder anderen, gerade im Kern seines Wesens, lebt in den Franzosen, sondern auch das Gefühl, trotz aller äußeren Macht in der entscheidenden Frage bereits unterlegen zu sein. Seit 1789 oder 1792 leben die Franzosen nur noch von einer Form und einem Diktum, nicht mehr aber aus einer ursprünglichen Substanz. Seit rund 150 Jahren ist in Frankreich kein neuer Gedanke mehr gedacht worden, sondern alles war nur Kommentar und Auslegung eben jenes anorganischen, rationalen Dogmas der Revolution. Deutschland aber ist ein gebärendes Geheimnis geblieben.

Keine Niederlage, keine Not, keine Ueberflutungen mit den Ideen des Westens,

selbst nicht die Errichtung eines dem französischen Denken entsprechenden Staatsgebildes, hat die Fruchtbarkeit des deutschen Geistes vernichten können. Noch immer wie vor zweitausend Jahren leben in diesem Deutschland Menschen, die sich nicht befehlen wollen in der Maßlosigkeit ihrer Ideale und Ziele, in ihrer Verachtung bürgerlichen Genießens, in der Schrankenlosigkeit und Beharrlichkeit ihrer stillen Leidenschaft.

Ihr Dasein ist Gefahr für Frankreich, ihr Sieg der Tod jener Zivilisation, als deren Missionäre sich die Franzosen fühlen.

Jeder Franzose weiß das und darum sind sich auch alle Franzosen ohne Unterbrechung der Parteien darin einig, daß der Barbar über Rhein geschickt bleiben muß. Und jede Felle erscheint ihnen noch so schwach und jedes

Hessens Absage an das Zentrum

„Die NSDAP. hat ihre volle Handlungsfreiheit wieder“

Darmstadt, 10. Jan. Die heftigste Nationalsozialistische Partei hat nunmehr die Gegenforderungen des Zentrums beantwortet, die vor längerer Zeit auf die bekannten 12 nationalsozialistischen Forderungen für die Bildung einer gemeinsamen Regierung in Hessen gestellt worden waren.

Die Nationalsozialisten stellen zunächst fest, daß ihre Forderungen ein unteilbares Ganzes gewesen seien, und daß das Zentrum über diese Tatsache einfach hinweggehe. Ferner werde indirekt verurteilt, die Durchführung der in den 12 Punkten verlangten Maßnahmen auf das Gebiet parlamentarischer Verhandlungen zu verschieben. Die Antwort wendet sich dann dagegen, daß das Zentrum für den Fall eines Ein-Mann-Ministeriums hierfür eine parteipolitisch unabhängige Persönlichkeit verlange. Weiter weist die Antwort darauf hin, daß die Politik des Zentrums in Deutschland durch die Verbindung mit der Sozialdemokratie innere und äußere Unfreiheit gebracht habe.

Die ablehnende Haltung des heftigsten Zentrums gegenüber den Forderungen der Nationalsozialisten sei unterstrichen worden durch die Rede Stegerwalds in Münster am 9. Dezember, wo der Minister erklärte: „Zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ist kein Fiktieren möglich, noch weniger ein gemeinsames Programm“. Nach dieser eindeutigen Erklärung sowohl des heftigsten als auch des Reichszentrums, so heißt es zum Schluß, erhalte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihre volle Handlungsfreiheit wieder. Es liege damit beim heftigsten Zentrum, ob ihm auch in Zukunft die Wahrung der Parteinteressen wichtiger erscheine, als die Wahrnehmung der Interessen des deutschen Volkes und die Rückführung auf die Verfassung.

Hitler-Kundgebung in Lemgo

Lemgo, 9. Jan. Vor den am Sonntag in Lippe stattfindenden Gemeinde- und Kreistagsnablen sprach am Freitagabend Adolf Hitler in Lemgo. Die beiden größten Säle der Stadt und ein dazwischen aufgebautes Nischenzelt vermochten die etwa 10.000 Zuhörer kaum zu fassen. Als Hitler den größten Saal betrat, wurde er stürmisch begrüßt. Hitler führte u. a. folgendes aus:

Wieder finden in einem Teil Deutschlands Wahlen statt. Unter den Parteien, die um das Vertrauen des Volkes kämpfen, stehe die nationalsozialistische Bewegung an der

Spitze. Sie kämpft aber nicht so sehr um einen augenblicklichen Wahlerfolg, als letzten Endes um den deutschen Menschen.

Wenn er von der Gesamtfrage Deutschlands rede, dann wende er sich mit Absicht nicht den Erregungen zu, die seine Gegner als Tagesfragen auf das Tapet brächten, weil er überzeugt sei, daß nicht die Tagesfragen politisch richtunggebend sein könnten, sondern daß die allgemeine politische Richtung einer Nation sich letzten Endes auf die Tagesfragen auswirke.

Hitler behandelte dann die Lage des auf engsten Lebensraum angelegenen deutschen Volkes und schilderte die Entwicklung Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat. Wenn diese Entwicklung so weitergehe, werde man eines Tages statt sechs Millionen Arbeitsloser acht bis neun haben. Hitler fuhr fort: Er würde die Nationalsozialisten geworden sein, wenn er nicht Soldat gewesen wäre. Das Kameradschaftsgefühl, das an der Front geberbt habe, der Fortfall jeglichen Klassenunterschiedes habe ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß die wahre Volksgemeinschaft das Rechte sei. Diese wahre Volksgemeinschaft bestiehe schon in der SS, die den Glauben an Deutschlands Zukunft und den Mut, sich dafür einzusetzen. Dazu gehörten drei Grundelemente: daß man sich mit jeder Faser des Herzens zum deutschen Volk bekenne, daß man der Demokratie entfasse und daß das ganze Volk wieder zurückkehre zu der Erkenntnis der Notwendigkeit der Vertretung des eigenen Volkes in der Welt. „Wir wollen“, so schloß Hitler, „jedem die Hand reichen, wir achten jeden, der es ehrlich meint mit unserem Volk. Aber wer uns mit der Faust droht, dem brechen wir sie ab. Deutschland darf und wird nicht untergehen!“

Nationalsozialisten vogelfrei

In einer kleinen Anfrage des Abg. A u b

lesen wir: Der Preussische Landtagsabgeordnete Herr Fritz Fries (Siegen), zeichnet seit Wochen in Siegen erscheinende „Siegener Volkszeitung“ als verantwortlicher Redakteur, obwohl das durch Verurteilung und Verweisung in der Fassung vom 4. März 1931 ausdrücklich verboten ist. Die Siegener Polizeibehörde, die auf diesen Verstoß gegen eine gesetzliche Bestimmung aufmerksam gemacht wurde, hat sich geweigert, dagegen einzuschreiten.

Sie fragte das Staatsministerium: 1. Gelten die presserechtlichen Bestimmungen nur für Nationalsozialisten?

2. Ist das Staatsministerium bereit, den hier geschilderten Vorfall zu untersuchen und abzustellen?

Darauf antwortete der Preussische Minister des Innern wie folgt:

Der gegen die Polizeiverwaltung in Siegen erhobene Vorwurf ist, wie der Stadtverordnetenfraktion der NSDAP. in Siegen durch den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Siegen bereits unter dem 25. September 1931 mitgeteilt wurde, unberechtigt. Die gegen den Landtagsabgeordneten Fries (Siegen) wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Veränderung des Reichsgesetzes über die Presse vom 4. März 1931 — RGBl. I S. 29 — erstattete Strafanzeige ist vielmehr von der Polizeiverwaltung in Siegen unmittelbar der Staatsanwaltschaft in Arnsberg weitergeleitet worden.

Der Preussische Landtag hat am 22. Oktober 1931 entsprechend dem Antrag seines Geschäftsausschusses Drucks. Nr. 7728 beschlossen, die Genehmigung zur Strafverfolgung seines Mitglieds Fritz Fries zu verweigern.

Die gestellten Fragen erledigen sich damit, gez. Sebering.

Dingeldey über Brüning

Magdeburg, 10. Jan. Die Reichsausgänge der Deutschen Volkspartei für Handwerk, Einzelhandel und Kleingewerbe veranlaßten am 9. und 10. Januar in Magdeburg eine Reichstagsung. Auf einer Kundgebung am Sonntag morgen ergriff auch der Parteivorstand Dingeldey das Wort. Zu den bevorstehenden Tribünenverhandlungen stellte Dr. Dingeldey fest, daß die Vertragsgegner die Voraussetzungen zur Durchführung der Friedensverträge selbst endgültig zerstört hätten. Wenn der Reichszugler dem englischen Reichstag erklärt habe, daß Deutschland nicht zahlen könne und von diesen unmöglichen Forderungen bereit werden müsse, so habe er das ausgebrochen, was uns alle bewege. Wenn man ihm einen Vorwurf machen könne, so nur den, daß er es nicht verstanden habe, die gewaltigen Kräfte, die in den Bewegungen der Nationen enthalten seien, für die deutsche Außenpolitik nutzbar zu machen.

Amtl. Wetterbericht

Die Tätigkeit der Tiefdruckgebiete über Westeuropa ist noch äußerst reg. Eine starke Mutterzelle bewegt sich gegen das Nordmeer vor. Um sie herum wandern von Süden her kräftigere Tiefbildungen, die dazu führen, daß abwechselnd wärmere und kältere Luft gegen das Festland vorstößt. Dadurch werden Niederschläge und zeitweise noch Temperaturrückgänge bis auf den Gefrierpunkt veranlaßt.

Die Wetterlage bleibt sehr veränderlich. Voraussage für den 12. Januar: Mäßig am Westküstenende milde, vorwiegend bedeckt, mit Regenfällen, Wind.

Ausfichten für den 13. Januar: Mäßig milde, zeitweise nach Nordwest drehende Winde, wechselnd bewölkt, Schauerniederschläge, etwas kälter.

Meide Warenhaus, Konsum und Einheitspreisgeschäfte, sie sind der Tod des Mittelstandes und fördern die Arbeitslosigkeit

Deutschlands Forderungen in Genf

Unentgeltliche Tennis-Kurse. Der Stadion-Tennis-Club Rot-Weiß richtet in Kürze für Personen, die Interesse für Tennis haben, unentgeltliche Vortrags- und Belehrungskurse ein, die der Einführung in das

Einer scharfen Kritik unterzog der Redner die heutige soziale Gleichgültigkeit. Sie sei so überhand genommen worden, daß durch sie die eigentliche Leistung zur Bare herabgedrückt und vernachlässigt werde. Dagegen wolle sich die deutsche Wirtschaft mit allen Kräften, sie kämpfe für die Freiheit des einst freien Berufsstandes und fordere, daß die soziale Gleichgültigkeit auf eine vernünftige Grundlinie geführt werde. Es handle sich hier nicht um die Förderung wirtschaftlicher Fragen, sondern allen Erstes um Sein oder Nichtsein des Ärztestandes. Die Ärzteschaft könne und wolle heute nicht reich sein, da ein ganzes Volk arm sei.

interessante Gebiet des Tennissports dienen. Ebenso erhalten Anfänger und vorgeschrittene Spieler zweckentsprechenden Unterricht. Mitglieder haben neben diesen theoretischen Unterrichtsstunden auch Anspruch auf Unterricht in den verschiedensten Tennisspielen. Der vom Stadion-Tennis-Verband schon von jezt ab in der Halle gratis erteilte Vor- und Nachunterricht in diesen Sectionen Knaben- und Mädchengruppen (6—13-Jährige), Jugendgruppen für junge Damen und Herren (14—17-Jährige), Erwachsene: Gesellschaftsklasse mit Spielberechtigung etwa 2—3mal in jeder Woche für Damen und Herren aller Altersklassen, Sportklasse mit verschiedenen Turniergruppen und täglicher Spielberechtigung für Damen und Herren aller Altersklassen. Die Beiträge sind gering bemessen, liegen zwischen zwanzig bis sechzig Mark und können in monatlich kleinen Raten abgetragen werden. Dem Club stehen die großen, modernen und mit allen Bequemlichkeiten (Biegetischen, Grünflächen usw.) ausgestatteten Tennis-Anlagen im Meier-Stadion zur Verfügung. Anfragen und Auskünfte durch die Rot-Weiß-Geldhofsstelle in der Stadion-Tribüne am Niederbach, Zimmer 103, Sankta 406 78 (9—1, 3—7).

Zum Schluß der eindrucksvollen Veranstaltung gab Professor Dr. Kirstein bekannt, daß Geheimrat Prof. Dr. Ritter von Müller-Münch, Geheimrat Prof. Dr. Stauder-Nürnberg und Prof. Dr. Strube-Bremen zu Ehrenmitgliedern des Nützlichen Vereins in Ehren ernannt worden seien.

Der hier das Wirken und Treiben der A.R.D. und deren Unterabteilungen, nämlich der M.C.D. und dem Bund Proletarischer Freidenker usw., kannte, war insbesondere von der M.C.D. weiß, daß gerade diese im Auftrage Moskaus alles daransetz, um alles, was nur im entferntesten mit Christentum in Verbindung gebracht werden konnte, auf das entgegengesetzte zu befähigen, der auch, in Gott sei Dank angenehm überdauert, das auch nach dieser Wüstung für Moskaus Barolen wirkungslos verpuffen. Wir nehmen gern an, daß gerade der deutsche Seemann sich für, welcher unter manchmal etwas rauher Seelen dennoch einen edlen Kern verbirgt. Keinesfalls wollen wir glauben, daß eben nur die Seefahrte die aufrechten deutschen Seelen bekehren konnten, die von der Seemannsmission im Selbst Seefahrt wie alljährlich angelegte Feilschfahrt zu befinden. Aber das schärfste Weisnachtsgeheim für die Seemannsmission dürfte wohl der moralische Erfolg sein, waren es doch eine Anzahl von Schiffern.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Karl von Scharf; für den Anzeigenteil: E. A. Gildner, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unterlangt eingelangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. — Rotationsdruck Carl Adelmann, Bremen.

Da kommt dem Wagen etwas Dunkles

Die Pneus springen über den Bürgersteig . . . irgendwie bekommt der Chauffeur

es.
"Sei stad, dort drüben kommt eine Pa-
trouille . . ."

(Fortsetzung folgt.)



Inventur-Ausverkauf

Jeder muß im Januar bei Stallmann & Harder gewesen sein . . gute, moderne, sehr billige Stoffe für's Frühjahr

Unsere erheblichen Preisermäßigungen erstrecken sich auf das gesamte Lager.

Amtl. Bekanntmachungen

Der Bedarf an Lebensmitteln der Polizeistationen für die Monate Januar und Februar 1932 wird am Donnerstag, den 14. Januar 1932, nachmittags ab 10 Uhr, im Zivilbauamt, Zimmer 24, vergolten.

Bedarfsanträge mit Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer 213 der Polizeistation zum Einbringen auf Eintrag aus dem können dort gegen Zahlung von 25 Pf. abgelesen werden.

Verfügungsbefugnis der Polizeidirektion (CvD) für Herrn Senator a. D. H. Wämers tritt aus dem Wahlverzicht Wämers Herr Landgerichtsdirektor Dr. Otto Selen- grebe, hier, zum Nachfolger ein.

Wahlkommission.

Grundstücks-Verwaltungsamt.

Abteilung. Abteilung der Wasserleitung. In der Woche vom 11. bis 16. Januar 1932 erfolgt in der nachfolgenden Tabelle die Wasserentnahme von 7 bis 17 Uhr infolge Rohrreinigung teilweise unterbrochen.

Die Verordnungen sollen sich dabei vor- zugsweise mit Wasser versorgen.

Gerichtl. Bekanntmachungen (Nr. 3.) In das Handelsregister ist ein- getragen: Am 8. Januar 1932:

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

„Deutscher“ Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) in Berlin, eingetragen.

geb. Stobardt, Laubentstraße 39, haben all- gemeine Gütergemeinschaft vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Zwangsvollstreckungen

Dienstag, den 12. Januar 1932, vormit- tags 11 Uhr, im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 171:

1) Gumboldtstraße Nr. 91 von Johann Ger- mann Heinrich Schreierhof.

2) Steinhilberstraße Nr. 3 von Johann Jakob Schumacher.

3) Dörfelstraße 5 von Friedrich Max Paul Schreierhof.

4) Dörfelstraße Nr. 16 von Dörfel Samuel und Martin Samuel.

5) Dörfelstraße Nr. 53 von Heinrich Louis Jung.

6) Vor dem Steinhilber Nr. 12 von Chri- stian Karl Jennings.

7) Dörfelstraße, die Festungsp. (Wier- sen) von Wilhelm Conrad Schreierhof.

8) Dörfelstraße Nr. 166-168 a. Abteilungs- von Wilhelm Conrad Schreierhof.

Amtsgericht Bremen.

Stadttheater

Heute

Montag, 20 Uhr: Geöffnete

Vorstellung.

Dienstag, 20 Uhr, 95. Abt.-Vorst.

Minna v. Barnhelm

Schülerarbeiten: 1. und 1.50 Mr.

Wittmoos, 20 Uhr, 96. Abt.-Vorst.

Cavalleria rusticana

hierauf: Der Bajazzo

Dienstag, 19.30 Uhr.

97. Abonnements-Vorstellung

Margarethe

Freitag, 20 Uhr: Geöffnete

Vorstellung.

Sonntag, 15 Uhr: Geöffnete

Vorstellung für d. höheren Schulen.

20 Uhr, 98. Abonn.-Vorstellung:

Der Evangelist

(zum 75. Geburtstag des Komponisten.)

Sonntag, nachmittag:

Daniel und Gisel

und Die Vesperen

(Preis: 40 Pf. bis 3 Mr.)

Kinder die Hälfte

19.30 Uhr, 99. Abonn.-Vorstellung:

In neuer Einleitung:

Die Katerin

Operette von Leo Fall.

Freitag, 20 Uhr: Geöffnete

Vorstellung.

Dienstag, 19. Jan., 20 Uhr.

100. Abonnements-Vorstellung:

Die Jenseitigen

Auffspiel von Gustav Freytag.

In den

Centralhallen

Düsterstraße:

Volkstüml. Vorst. des Stadt-

theaters

Donnerstag, 14. Jan. 20.15 Uhr

Die andere Seite

Sonntag, 17. Jan., 20.15 Uhr

Der Weg zur Hölle

oder: Die tolle Lola

Kleine Preise!

Vorverkauf täglich!

Offenstunde

Donnerstag, 12. Januar 20.30 Uhr

im Café Hilker, Nimmstraße

Redner:

Pg. Schiebert, Hannover

ehem. Mitglied d.Arb.- u. Sold.-R.

Thema:

Der Verrat der KPD- und

SPD-Bonzen am deutschen

Arbeiter.

NSDAP.

Sektion Findorf

Tennis im schönen Weser-Stadion!

Der Stadion-Tennis-Club „Rot-Weiß“ nimmt von jetzt ab neue Mitglieder für die Saison 1932 auf. Knaben und Mädchengruppen (6—13jährig), Jugendgruppen für junge Damen und Herren (14—18jährig), Erwachsene aller Altersklassen: Gesellschaftsklasse und Sportklasse mit Turniergegruppen. Beiträge zwischen 20.— bis 60.— Mark, in kleinen Raten monatlich zahlbar; kein Eintrittsgeld, keine Nebenspen. Theoretischer und praktischer Gratis-Unterricht für Anfänger und Vorgeschr. durch den Stadion-Tennislehrer. Auskunft „Rot-Weiß“-Geschäftsstelle und Stadiontribüne am Osterdeich, Zimmer 103, H. 406 73 (9—1, 3—7 Uhr).

Stellengesuche

Hausdiener

SA-Mann, 20 Jahre

sucht Stellung gleich

welcher Art. Angeb.

unt. 9 280

Neue Limousinen

Selbstfahrer

Auto-Meyer

Weser 845 03

Fahrschule

Edmund Will

Georgstraße 65

Holnd 7341

Nachtvorstellung

im Metropol-Theater

Donnerstag, den 14. Januar 1931

Veranstalter: Verlag der BNZ.



WERNER KRAUSS

Der gewaltigste und eindrucksvollste Film des Jahres

Einlaß 22.45 Uhr Anfang 23 Uhr

Verbilligte Eintrittspreise

Vorverkauf: Numerierte Karten in der Geschäftsstelle der BNZ., Papenstraße, Parteibüro, Rembertstraße 31-32 und an der Theaterkasse.

Schauspielhaus

Heute

Montag: Serie A/11

Das große künstlerische Ereignis

Der Graue

Schauspiel von Friedrich Schiller

Dienstag

Der Graue

Wo kauft der Nationalsozialist?

Anmeldung für den 2. Nachtrag erbitten wir unter Domsheide 25878

BNZ, Anzeigen-Abteilung

Hinein in die SA

Aus Bremen Stadt und Staat

Aufruf an die deutschen Musiker!

Die deutsche Kultur steht in schwerem Kampf um ihren Bestand. Deutsche Männer kämpfen um ihre Erneuerung. Will der deutsche Musiker abseits stehen? Glaubt er wirklich, allein mehr zu erreichen, als in Gemeinschaft mit einer starken zukunftsreichen Bewegung?

Wir Nationalsozialisten kämpfen

für die Gefundenes künstlerischen Lebens aus dem Volke, für die Erhaltung deutscher Art, für die Arbeit unserer deutschen Volksgenossen, gegen die Ueberfremdung unseres Kunstlebens durch unheimliche Einflüsse, gegen den Kunstbolschewismus, gegen die Vernichtung der künstlerischen Persönlichkeit, gegen die Herrschaft der Massenfremden in unserem Musikleben, gegen das Vorherrschende des Marxismus in den großen Berufsverbänden, deren Notwendigkeit wir anerkennen.

Deutsche Musiker, auf dessen Seite gehört ihr in diesem Kampfe, der für euch und euer Wohl und eure Zukunft gekämpft wird? Wagt ihr, daß euer Schwanken und Zagen die Front der Gegner, die Deutschlands Kultur vernichten wollen, immer noch stärkt?

Musiker und Musiklehrer, Künstler und Komponisten — euch rufen wir auf! Von eurer Haltung hängt die Entwicklung der deutschen Musik ab! Wollt ihr dafür kämpfen, daß in Deutschland wieder deutsche Musik herrscht, wollt ihr, daß deutsche Musiker, und nicht land- und rassenfremde, in Deutschland ihr Brot finden, so reist euch ein in unsere mächtige Front und

sendet eure Anschrift,

die vertraulich behandelt wird, mit Angabe der bisherigen künstlerischen Tätigkeit und etwaigen Verbandszugehörigkeit an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Abteilung Musik und Kultur
Berlin-Zehlendorf, Wiesenstr. 28
S. Konopatz.

Städtische Jugendherberge

Die hiesige Jugendherberge an der Neuenlanderstraße 105 a, die von der Ortsgruppe Bremen im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen (Vorl. Krim-Kom. Weich) verwaltet wird, ist im Jahre 1931 trotz der allgemein schlechten Wirtschaftslage gut besucht worden. Die Besuchersahl setzt sich wie folgt zusammen:

	männl.	weibl.
Vollschüler	408	224
Höhere Schüler u. Studenten	5548	1162
Schulentschuldene (Rehr. u. a.)	7359	508
	13 315	1954

Insgesamt haben im verfloffenen Jahre somit 15 269 Jugendliche in der Bremer Jugendherberge übernachtet.

Die meisten Übernachtungen entfallen wieder auf Gäste aus dem Rheinlande und aus Westfalen. Aber auch Auslandsdeutsche aus Rumänien, Tschechoslowakei, Dänemark u. a. und ausländische Schüler und Studenten, sogar aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, haben in größerer Zahl bei ihren Deutschlandfahrten die hiesige Jugendherberge benutzt.

Die Jugendherbergen sind gerade in der augenblicklichen Notzeit eine legendäre

Der Achtstundentag

Der Kampf um die Höhe des Proletariats ist ungeheuer anstrengend und aus diesem Grunde ist es klar, daß die „Kämpfer“ mehr Nahrung und vor allen Dingen auch bessere Nahrung zu sich nehmen müssen. Die Folge davon ist, daß diese „Kämpfer“ erheblich Fett ansetzen und so schlant wie Tonnen werden. Der Ueingeübte denkt meistens, daß wäre eine Folge von Wohlleben, aber wie gesagt, es ist nur eine Folge des „anstrengenden“, „aufreibenden“ Kampfes für das Proletariat. Als einer dieser typischen „Kämpfer“ trat Oskar Schulz vom Metallarbeiterverband vor das Rednerpult der Bürgerchaft und verlangte, daß der Unternehmer, die selbst mitarbeiten, nur dann Staatsaufträge ausbilden lassen, wenn sie auch für sich die tarifmäßige Arbeitszeit innehielten. Oskar Schulz will nach seiner Rede damit erreichen, daß mehr Stellen eingestellt werden und die Arbeitslosigkeit sinkt. Aber nun hatten wir in den Sitzungen der entsprechenden Deputationen schon des öfteren gehört, wie ein eben so prominenter Gewerkschaftsführer für Vergütung von Arbeiten an große und größte Unternehmer plädiert hatten, weil die kleinen „Krauter“, die doch nur Schuttfarren und Maurerfelle für eigen nennen, in keiner Weise soviel Geld und Kapital aufbringen könnten, um die Arbeiten durchzuführen. So sieht die Bekämpfung des Kapitalismus aus, diese „Sozialisten“ durchzuführen. Weil wir nun einmal den Anträgen der Marxisten etwas mißtraulich gegenüberstehen, konnten wir den Verdacht nicht ganz bannen, daß mit diesem Antrag des Metall-

arbeiters Oskar Schulz erreicht werden sollte, daß der Kleinrentnerbetriebe zu Gunsten der großkapitalistischen Freunde unserer Marxisten von den staatlichen Arbeiten ausgeschaltet werden sollte. Denn der kleine Meister wird sich schon einmal vergessen, er wird schon einmal eine kleine Ueberstunde machen, ein Denunziant wird sich auch schon finden und dann kann man mit einem Schein von Recht den Meister ausschalten, kann ihn um Arbeit und Brot bringen und ihn wieder in das Proletariat entreißen, aus dem er vorwärtiger Weise heraussteigen wollte.

Das konnten wir nicht mitmachen und deshalb habe ich in der Bürgerchaft mündlich gesagt:

Wir haben grundsätzlich auf den Achtstundentag. Wer weiter kommen will, der mag für sich 10, 12 oder 14 Stunden arbeiten.

Niemals habe ich den 12-, den 14-Stundentag verlangt, wie die rote Gewerkschaftsbankrotie in ihrem Anschlag behauptet, sie läßt also bewußt und glaubt damit unserer Bewegung Verrückung zu tun. Der Ueigen haben kurze Beine, sie kehren sich gegen ihren Verbreiter, darum deutscher Arbeiter, Kämpfer mit uns gegen die verlogenen Gewerkschaftsführer, gegen die Leute, die euch anzu-schwindeln wollen, die gar nicht an eure Interessen denken, sondern nur an sich selbst, an ihre eigenen Posten, an ihre eigenen Egoismen, an ihre eigenen Gefährten, an ihren eigenen Bauch.

Deutscher Arbeiter, sieh dir deine Führer an!

Otto Seider, MdB.

Einrichtung geworden. Ist es doch gerade heute den meisten Schülern und Jugendlichen nur noch durch Inanspruchnahme der Jugendherbergen überhaupt möglich, Wanderungen durch die engere und weitere Heimat durchzuführen.

Fünftes bremisches Handwerkerfest

Das seit einer Reihe von Jahren vom Bunde der Innungen und gewerblichen Vereine veranstaltete Handwerkerfest, dessen Ertrag der Wohlfahrtskasse zufließt, fand am vergangenen Sonnabend als fünftes dieser Art unter großer Anteilnahme in den Centralhallen statt. Trotz der allgemeinen Wirtschaftslage hatte sich der Bund zur Abhaltung des Festes entschlossen und damit seinen Mitgliedern in schwerster Zeit einen Abend geboten, der, aus dem Geiste gemeinsamer Verbundenheit entstanden, dem Lebenswollen des Handwerks und seinen Zukunftshoffnungen Ausdruck gab. Einleitend erfreute die Centralhallen-Kapelle mit einer Reihe von Weisen, die lebhaften Beifall beim vollbesetzten Saale fanden. In reichem Maße trugen auch die Gesangsdarbietungen der Liedertafel des Bremer Fleischer- und Wälder-Gesangsvereins Bremen, unter Leitung von S. Wessing und W. Weidmann, zum Gelingen des Abends bei, besonders mit dem „Sanctus“ aus der deutschen Messe von Franz Schubert holten sich die Sänger verdienten Dank. Der Begrüßungsansprache des zweiten Vorsitzenden des Bundes, Schneidermeister Joh. Maderger, folgten turnerische und musikalische Darbietungen. Hans Barge, Elia Mühlendruck und Ursula Jämler vom Stadttheater gestalteten ihre Regitationen zu einer dankbar aufgenommenen Uebersetzung im Programm. Nach dem Aufmarsch der Innungsfahnen trat der Tanz in seine Rechte und bildete den harmonischen Abschluß des Festes.

Schauspielhaus

Erstaufführung „Der Graue“

Von Friedrich Forster

Ein Bremer Gymnasiast beschrieb das Leben eines Gymnasiasten, das sich vor über-voll besetztem Saale als ein Schauspiel von ungemein vitaler Eindringlichkeit erwies, die dieses Erfindungsstück des jungen Friedrich Forster (Pseudonym) erfolgreich über mehr als zwanzig Bühnen führte. Begreiflicherweise blieb ihm dieser Erfolg in der Hansestadt gleichfalls treu. „Der Graue“ ist ein aus einem Kleinstadtkontext in die moderne Sekunda eines Großstadtkontexts verschlagener Schüler Meyer, der sich selbst im Wege steht, der verschlungen, überempfindlich ist, der sich absondert von seinen Kameraden und unter deren Spott Tag für Tag zu einem seelischen Martyrium verurteilt ist. Aber plötzlich tritt in dieses armselige Leben die Liebe einer Verkäuferin und „Der Graue“, bislang eine Nummer im Klassenbuch, ein Zucht der Mitschüler, avanciert über Nacht zum allseitig beliebten Klassenkameraden Meyer, der bei Fernren und Schülern in Gunst steht. Doch kurz ist der schöne Traum. Von stolzer Höhe erfolgt der jähe Sturz, zurück in das vernichtende Da-

sein des „Grauen“, als er sich der Verkäuferin verschließt. Sie fordert das ihm, dem mittellosen Schüler, geliebene Geld zurück und fällt damit sein Todesurteil. Er stürzt sich in den Nichtschatz hinunter. — Von einigen Längen des dramatischen Vortrages abgesehen, imponiert das Werk sowohl durch zellfahnen Aufbau, als namentlich durch lebenswahr gestaltete Menschen und frapierenderen Scharbild für Bühnendichtung. Faktoren, die dem Schauspiel starke didaktische Impulse bis zum tragischen Schluß verleihen. Ernst Glasmann gab der Gestalt des „Grauen“ fesselnde Züge und zeigte eine prächtige schauspielerische Leistung aus einem Fuß. Fritz Sassefeld, Klaus v. Krause, Elia Luerichmann, Elia Wehn, als Träger der Hauptrollen, haben in fasslichem Maße teil an dem Gelingen. Zum Schluß gab es starken, verdienten Beifall.

„Der weiße Rausch“

Nächste Woche im Europa-Palast

Stifflin — Hannes Schneider — das Genie! Jedenfalls, um die Gemüter zu spannen. Der Entschluß, zu leben und sich für zwei Stunden aus der Trübsal der Gegenwart in einen „weißen Rausch“ verlegen zu lassen, fällt dem einzelnen nicht schwer. Viele

kennen aus eigener Erfahrung die Freude des Ekstasens, das gehobene und hochschlagende Lebensgefühl, das dieser zweifelloste geistigste Sport in jedem anklöst, der das Einmalens der Bretter hinter sich hat, selbst in dem, der noch mit den oft hinreißenden Geleiten der Statik und der Bewegung auf schlechtem Fuß, auf schwankenden Brettern steht. Aber auch für den, der das Brett aus irgendwelchen Gründen statt an dem Schuh vor dem Kopf hat, ist der Anblick des Ekstasens mitreißend genug, auch er kann das Glück des Dahinsinkens und des Springens selbst erleben, zumal wenn ein Film technisch so großartig und einzigartig gegliedert ist. Es ist unseres Wissens wohl das erste Mal, daß man beim Anblick des Films so überzeugend das Gefühl hat, selbst mitzufahren, mitzufliegen in atemberaubendem 100-Kilometer-Tempo. Der Kameramann läßt also nicht nur die wilde Jagd auf sich zukommen, an sich vorbeischießen, von sich fortwerfen, sondern er ist mit dabei, raßt mit über die heißen Gänge und Kellen, trabt in gemagten Spiralen in die Tiefe mit der Meute, die hinter dem Hannes Schneider her ist, um den Fuchs zu fangen.

Besser konnte es die Regie Dr. Rank nicht treffen, als sich Hannes Schneider und seine Schüler, die Regier und besten Führer der

ter, „Schneider Wibel“ und „Der Weg zur Hölle“ in den Centralhallen. Außerdem waren „Uranus“, „Die andere Seite“, „Beniston Schiller“ und das Weinachtsmärchen „Der Schneemann“ im Spielplan. — Im Januar wird zunächst der unsterbliche Schwan, „Robert und Bertram“ in den Centralhallen unter Ferdinand Alnelt's Regie seine Ueberführung erleben; im Stadttheater folgt einer Neueinführung von Gustav Freytag's „Journalisten“ (Regie: Carl Reuber) die Erkauführung von Grabes „Napoleon“ oder: „Die hundert Tage“ in einer Neubearbeitung von Dr. Walter Fals, mit Walter Grüning in der Titelrolle.

Die Oper des Stadttheaters spielt heute in Groningen (Solland) Webers „Freischütz“ und am Dienstag Straußens „Fledermaus“.

Einzelstufenzug. Ein Anfängerlehrgang für Damen und Herren beginnt am Freitag, den 15. Januar, 20 Uhr, in der Oberrealschule, Deichstraße 5, Palast jeden Montag und Donnerstag, 20 Uhr. Fortbildungunterricht in 9 verschiedenen Abteilungen von 40 bis über 200 Schülern, wodurch allen Anforderungen Genüge geleistet wird. Es ist hier die beste Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Handelskammerprüfung gegeben. Anmeldungen beim Hausmeister der Schule.

Der Gießgülderein „Bremen“ e. V. (V. D. G.) hält am Dienstag, 12. Januar 1932, abends 8.30 Uhr, in Sarns Restaurant, an der Diefer, seine diesjährige Generalversammlung ab. In Aussicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Die geprellten Kriegssopie fragen an:

Ist es Einlösung leichter als gegebenes Versprechen, wenn gerade ein Nachhaber, dessen Wort einst als bindend galt, das bis dahin Recht, welches den Kriegssopiebliebenen durch Gesetz gegeben wurde, nimmere in die so trauglich berührt gewordenen „Kampfbereitschaften“ umwandelt? Würde nicht ein Gesetzgeber, der auch nur über etwas Staatsmacht verfügt, wissen, daß, wenn die Bemühungen von Anträgen in das Ermessen der Systembeamten überlassen wird, für die Hinterbliebenen nichts zu erwarten bleibt? Ist es eine Erfüllung übernommener Pflichten, wenn man Hinterbliebenen einfach zur Fälligkeit überweist, um sie dort verlaßern zu lassen? Oder sollte es etwa als besonders böswillige Behandlung aufzufassen sein, wenn eine Hinterbliebenen, um überhaupt einen Antrag stellen zu können, zwei bis dreimal zwischen Kriegerferien und Abenteuern hin- und herlaufen muß, in vielen Fällen 4 bis 6 Stunden in den dumpfen Räumen der Abenteuertage herumwarten, um dann nach 6 bis 8 Wochen langem Warten einen ablehnenden Bescheid zu erhalten? Kann man überhaupt von Hinterbliebenen- und Kriegserloosentfaltung reden, wenn gerade den Hinterbliebenen die Erziehungsbefähigung gekürzt oder gar entzogen werden?

Kriegsbeschädigte, Teilnehmer und Hinterbliebenen, erachtet auch ihr und gebt den Kriegssopieorganisationen, die sich den Spontaneitäten verdrängen haben, im übrigen aber nur groß in Solgefahretieren sind, die rechte Antwort. Holt euch Aufklärung bei der Kriegssopieorganisation der M.D.A.B., welche im Gegensatz zu allen anderen Organisationen jederzeit auch kostenlos zur Beratung zur Verfügung steht.

Ihr, die ihr wohl am Schmerzten „von der verordneten Not“ getroffen seid, kämpft auch für ein neues Deutschland, in dem solch glatter Wortbruch euch gegenüber unmöglich sein wird.

Var. . .

Arbeitsgüte, zu verschreiben. Denn Schneider steht in dem bislang unbestrittenen Ruf, der beste Schreiber zu sein und liefert hier wieder einmal den Beweis dafür. Seine waghalsigen und doch so selbstverständlichen Sprünge lösen in dem Zuschauer wahre Verwunderung und Begeisterung aus.

Lobenswert ist es der Regie anzusehen, daß sie diesmal auf alle fittigen Sentiments und unnatürliche Tragik verzichtete und dafür lieber der Groteske einmal den Vorrang gab. Die Breiterei und Breiterei, die uns die Skatolaten Guzzi Lantichner und Walter Wilm bieten, sind so verblüffend, artig und fauber, daß man kaum mit den Zwerchhellerkitterungen mitkommt. In einigen Szenen scheinen diese lustigen Komiker ihre Bretter mit Schlittschuhen zu betreten.

Sehr nett in seinem frühlichen Treiben fällt der achtjährige Rother Übersberger auf, der zweifelloste einmal ein echter Meister zu werden verpricht.

Zusammengefaßt verdient dieser Film mit vollem Recht den Namen, der ihm gegeben ist. Es wird schwer halten und aller Kräfte und allen besten Könnens bedürfen, solche Leistungen noch weiter zu steigern, um einen noch besseren Film dieses Winterports zu drehen, als diesen: Der weiße Rausch.

Vielleicht wäre es ganz angebracht, durch gelegentliches Abbrennen einiger Bündholzpakete das Dunkel im Laden der Deutschen Bündwarenmonopolgesellschaft etwas zu hellen.